



Oberleitung der Stadt Salzburg

Die gewissenhafte Wahrnehmung
der Oberleitung der Stadt Salzburg
bei Nacht durch Johannes Gramm



Etwas kommt! Sommermorgens schlendert Trewas auf dem Heimweg die gewöhnlichen kleinen Umwege. Die Frau trug ein hochgeschlossenes Cartoon-Kleid, elegant geschnitten, mit einem unverschämten Einblick auf ihren Rücken. Am oberen Rand war es mit einem grün-schwarzen Herrenschal an den Hals geknotet. Darüber war nur Lächeln.

Erst jetzt erkannte er Forb, seine Forb.

Ein Mädchen, verdammter Mist ein Mädchen. Mutters Augen glänzten, sie hatte es selbst gemacht. Der rote Balg lag in den Armen der wuchtigen Hebamme und schwieg. Vater hatte Zigaretten geraucht und das Bettchen wurde ins Zimmer geschoben. Es rollte auf ihn zu, er sprang zur Seite und das Bett verschwand im Zimmer. Eine Minute später kam es wieder beladen heraus und verschwand schreiend hinter der Ecke. Aber Vater hatte es gesehen.

Ein Mädchen. Den Eheleuten fiel ums Verrecken kein Mädchenname ein, sie kannten gar keinen und Vater wußte eigentlich gar nicht, was ein Mädchen sei.

So kam es, daß kurz vor der Taufe des Kindleins die Großmutter einen Namen erdachte. Es war kein außergewöhnlich häßliches Kind und Großmutters Name paßte ganz wunderbar. Der Pastor kam schweißgebadet in die Kirche, ihm war nicht gut, er würde in 14 Tagen sterben. Das Mädchen würde länger leben.

Das Lächeln galt ihm, sein Lächeln. Er wurde zum Spiegel, sowie alle Männer zum Spiegel werden, wenn eine Frau lächelt. Er würde jetzt neben ihr gehen, vielleicht seine Hand um ihre legen oder die Hände in den Taschen lassen. Jetzt stand er neben ihr. Sie werden gemeinsam gehen, bis zur Wohnung, eine halbe Stunde, 40 Minuten, 30 Jahre. Ihre Augen blicken sich an. Die anderen merken es nicht, aber Beide lieben sich. Sie leben zusammen und das merken die anderen.

Ein paar Schritte weiter schauen Straßenarbeiter auf. Einer raucht mit dreckigen Fingern Zigaretten. Sie sehen das Loch im Kleid und Forbs Haut. Der Rücken dehnt sich unter ihrem Kleid und die Männer wissen, wo er weiter geht.

Alle Menschen sehen eigentlich gleich aus. Trotzdem schaute nur der mit den dreckigen Fingern auf Trewas' Rücken. Sie gingen weiter.

Aus dem Park hörte man Kindergeschrei. Alle standen um die sandige Fläche mit den Spielgeräten. Nur das Mädchen mit dem blauen Kleid saß auf oberstem Punkt des Klettergerüsts und sah auf all die Maschinen für Kinder: Schaukelmaschine, Rutschmaschine. „Forb!“ Sie erschrak. Forb wußte sie war dran, die anderen Kinder warteten auf ein Zeichen von ihr, um zu beginnen.

Sie spielten eines der Spiele, die Erwachsene nicht begreifen können. Ein Spiel mit vielen Regeln, das mit Schwüren, Tränen, Hausarrest und Kinderblut über Generationen von ihnen weitergegeben wurde. Sollte jemand die Regeln verletzen, geschähe fürchterliches und die Kinderwelt würde erschüttert. Neulich war Ullar gestorben und die Kinder wollten sie niemals vergessen.

„Forb!“ Sie schaute auf. Trewas lächelte und nahm ihren Kopf in seine Hände. „Wie war dein Tag?“ fragte sie. Er küßte auf ihre Stirn und der Wind wehte seine Haare nach vorn, und die Sonne schien hinter seinem Kopf. In seinen Ohren sah man die Adern.

Ullar war nicht alt geworden. Neun Jahre, Blutvergiftung, es war nachts geschehen. Ullar hatte einen dunklen Strich am Bein gehabt, es hatte nicht wehgetan und die Eltern wollten gleich morgen zum Arzt. Auf dem Friedhof stand nur ein Stein, grau mit goldenen Buchstaben: Ullar Balen, geboren und gestorben. Hat man die unteren Zahlen von den oberen abgezogen, so wußte man wie lange es gedauert hatte bis Ullar starb. Neun.





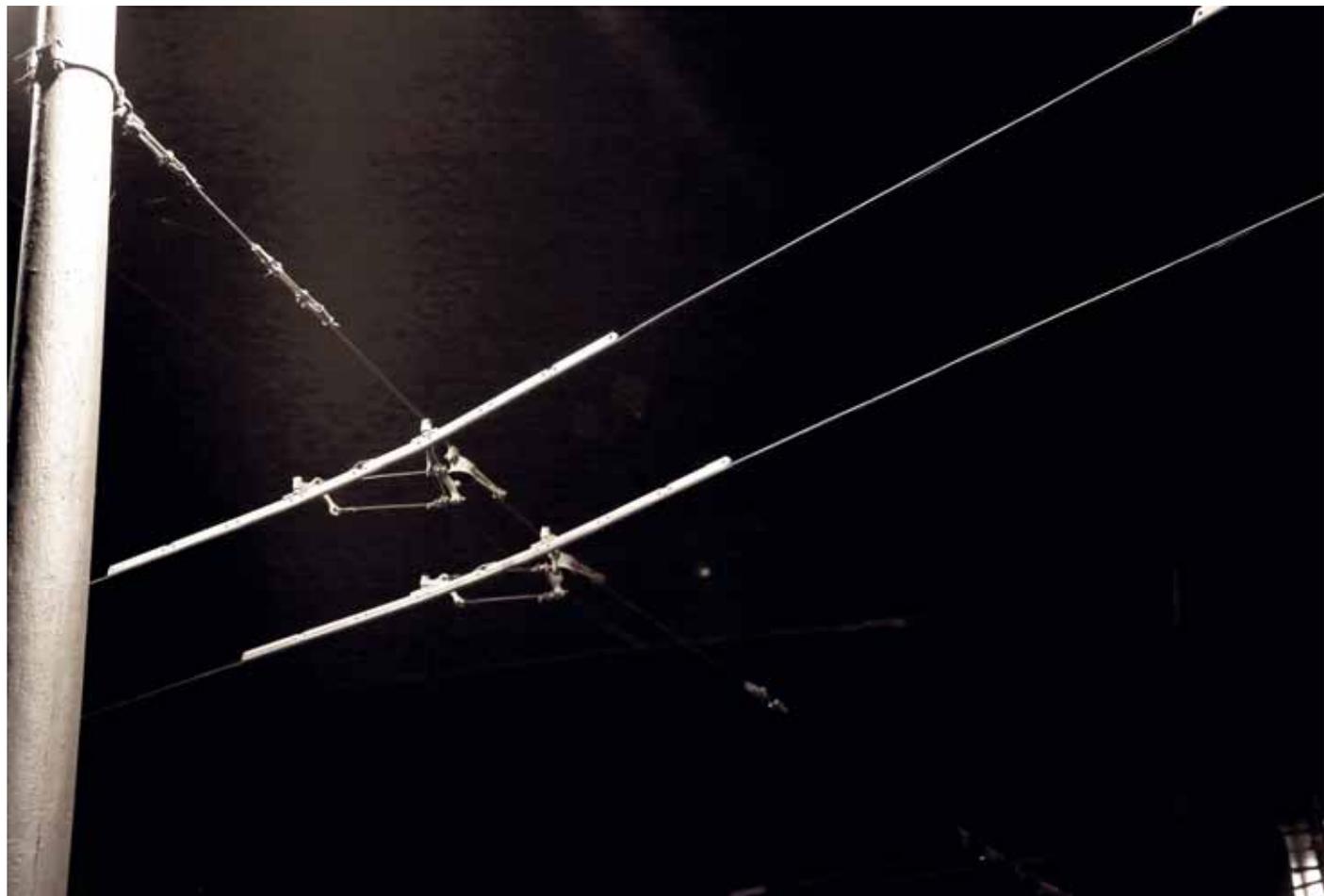
Der Park lag an derselben Straße wie der Friedhof. Der Friedhof war größer, aber hier durften sie keinen Fußball spielen und es gab keine Schaukel.

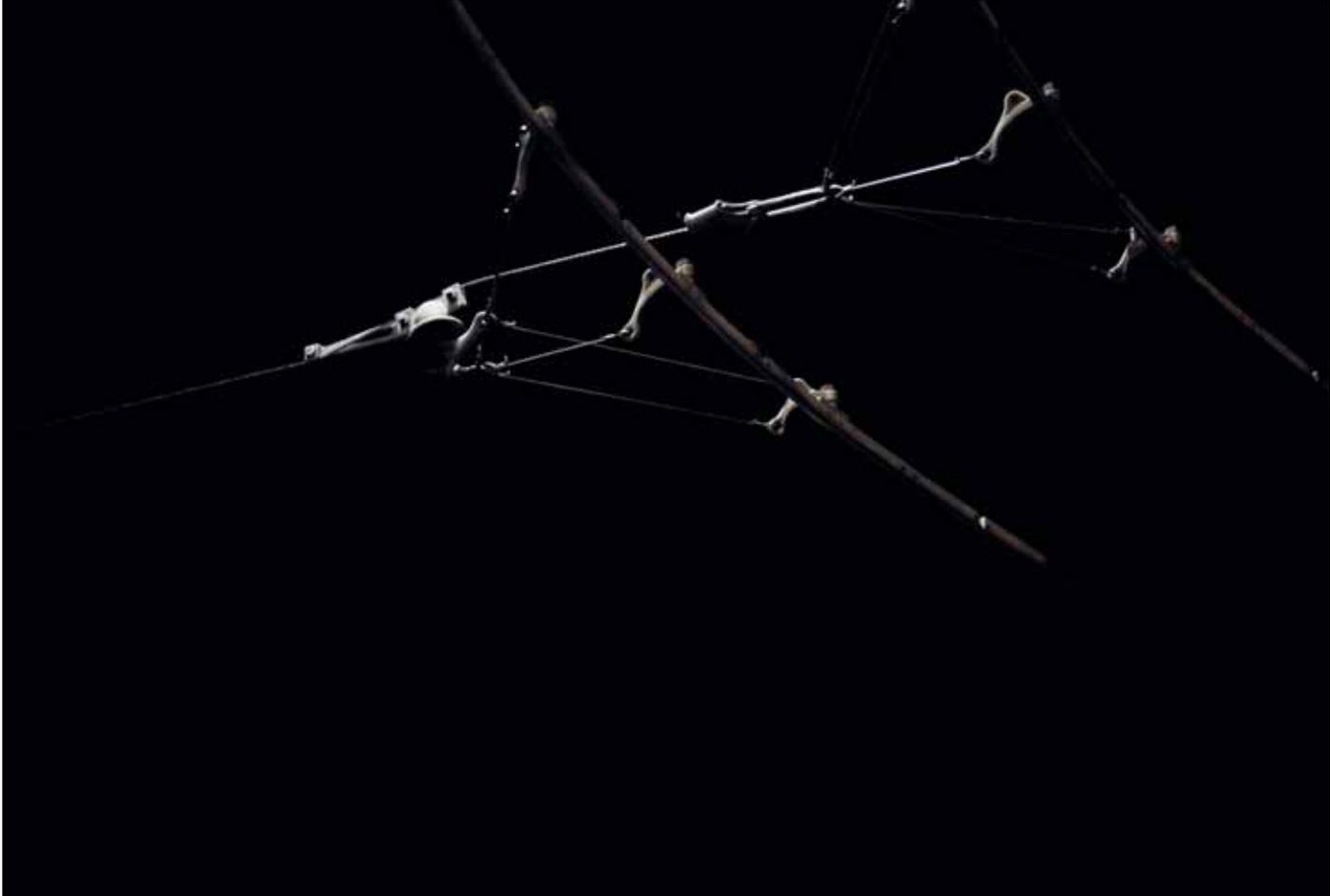
Sie gingen oft am Park entlang nachhause. Es war der längere Weg, nicht der schönste. Die Kinder hatten Roller und Dreiräder, die beiden Schwestern Rollschuhe. Forb und Trewas hatten ein Auto, einen blauen aus Frankreich. Aber im Park konnte man damit nicht fahren. Der Wind frischte auf. „Es wird Regen geben.“ Sie waren nicht für den Regen angezogen, aber es war warm für die Jahreszeit.

„Es wird Regen geben.“ Die Kinder schauten zum Himmel. Es würde nun alles auf Forb ankommen. Der Regen begann stärker zu fallen, es wurde kalt. Die Kinder rannten heim, das Wasser löschte ihre Spuren im Sand. Er wurde neu. Oben hart und pockennarbig unten hell und trocken – man würde jeden Fußabdruck sehen. Die Schwestern wohnten direkt am Park und würden mit ihren Freunden als erste am Spielplatz sein. Forb lief das Wasser aus den Haaren über ihren Rücken. Der Wind blies ihr die Tropfen ins Gesicht und die Haare klebten im Gesicht. Das Gewitter zog näher, wurde heftiger, der Donner kam, Buhe suche! Die Kinder starteten aus den Fenstern, der Böse war im Park. Der Blitz schlug ins Kreuz auf dem Friedhof. Forb begann zu frieren. Der Donner kam direkt über ihr aus der Luft. Er krachte und riß an der Welt. Es schüttete und so floß ihr Schrecken mit dem Unwetter in den Sand.





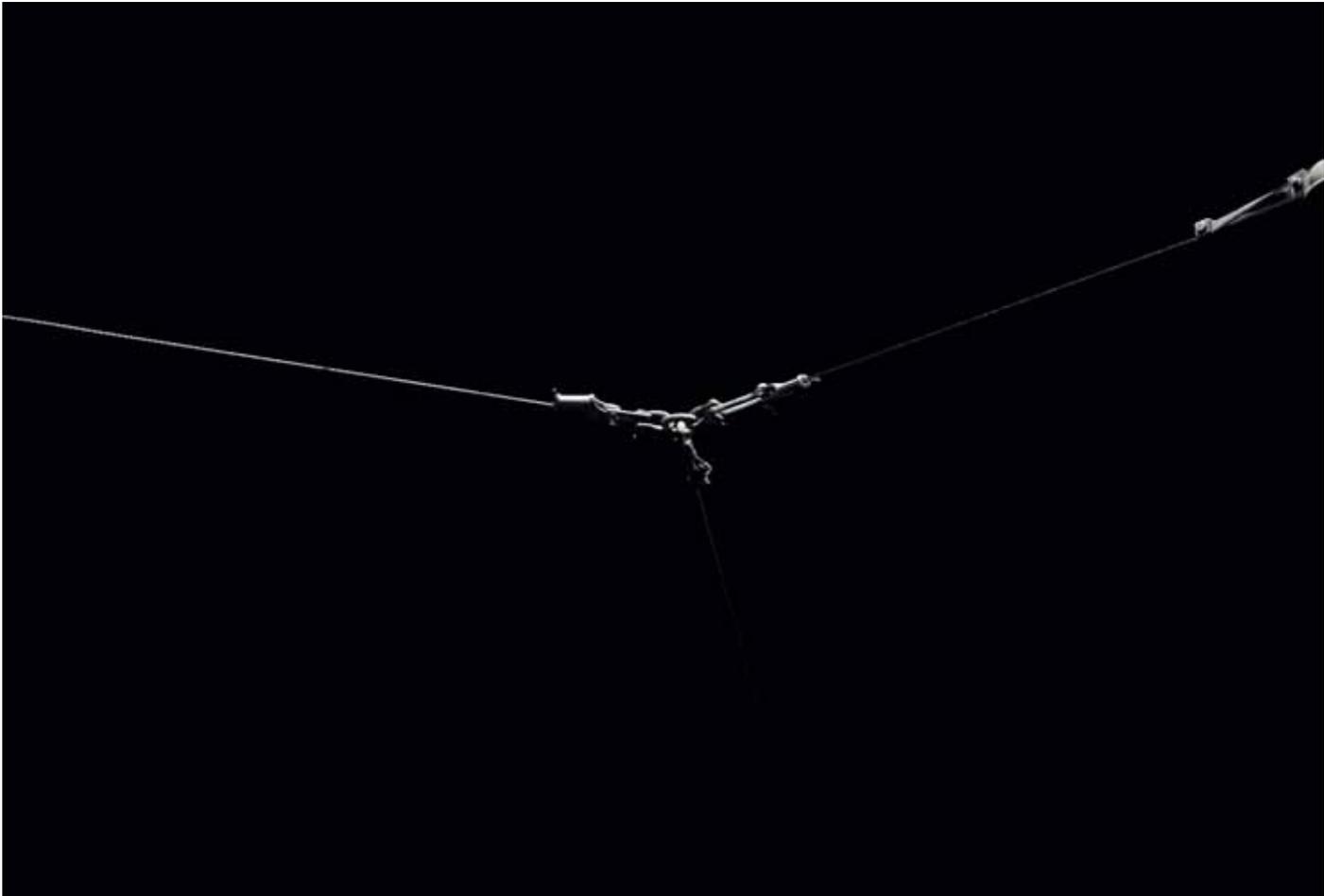






Plötzlich brach die Sonne durch, wie der Blitz befahl sie das Ende des Sturms. Die Wolken türmten sich auf und wurden weggeweht zum anderen Ende der Stadt, wo die Kinder von Senders wohnen. Die Kinder machten sich auf den Weg, feierlich und ohne Hast. Der Sand würde sie verraten. In einer Prozession kamen sie zu Forb. Elmar, der große Junge mit dem Fahrrad, der seine Cousine im Sommer auf dem Land besucht, trat auf den feuchten Sand. Weiße Kinderspuren folgten ihm und marschierten um das Gerüst. Forb war krank mußte drei Tage nicht in die Schule, aber sie hatte es geschafft und es war gut gegangen – die Welt war wieder gesund. Trewas hatte Forb das erste Mal im Cafe gesehen. Sie hatte mit Freunden geredet und kurz aufgeschaut als Trewas am Tisch bezahlte. Sie hatte gelächelt. Er lebte seit über einem Jahr allein und besuchte das Cafe oft. Eine Woche später wartete sie auf ihn. Als er eintrat sah er ihr Lächeln.





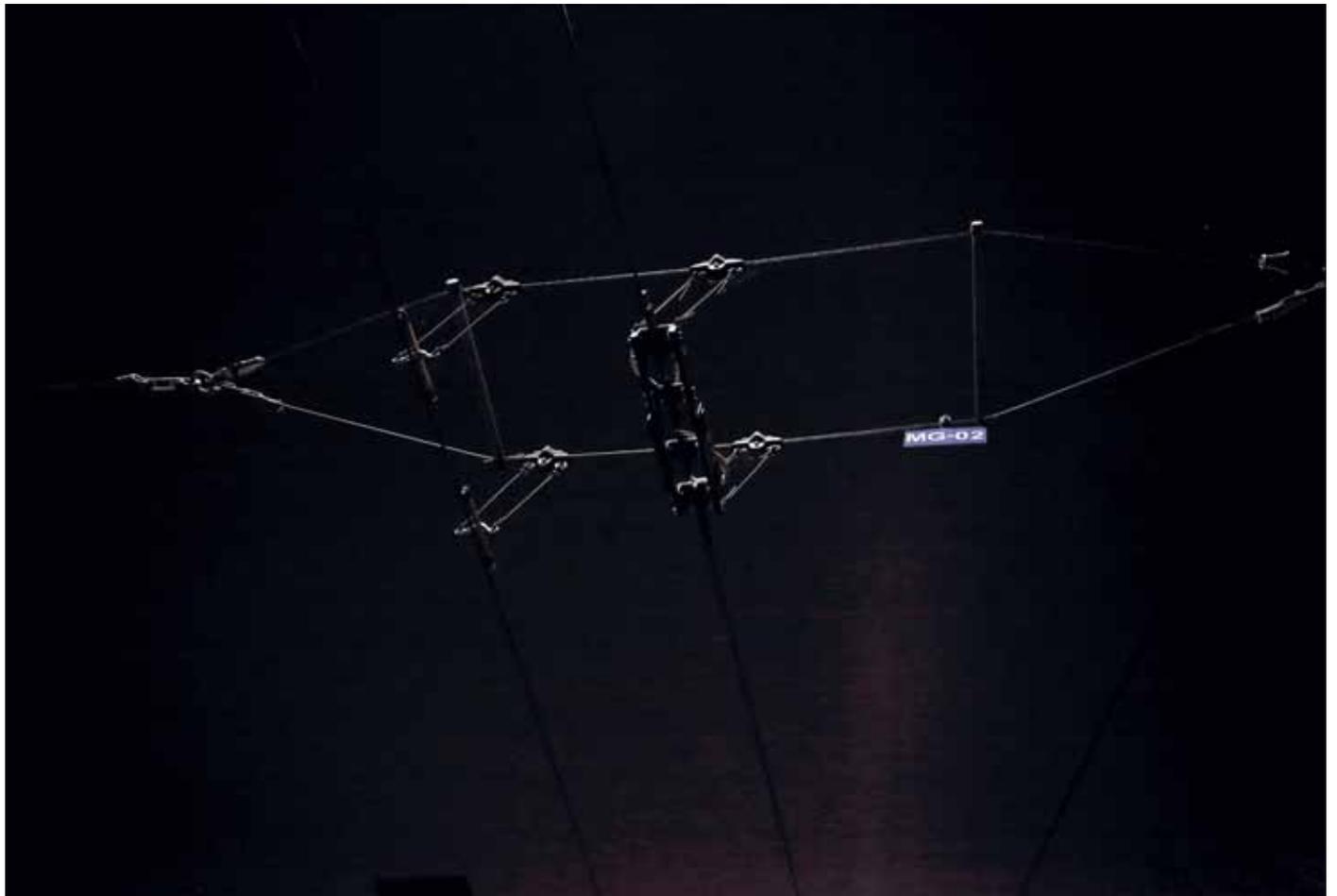










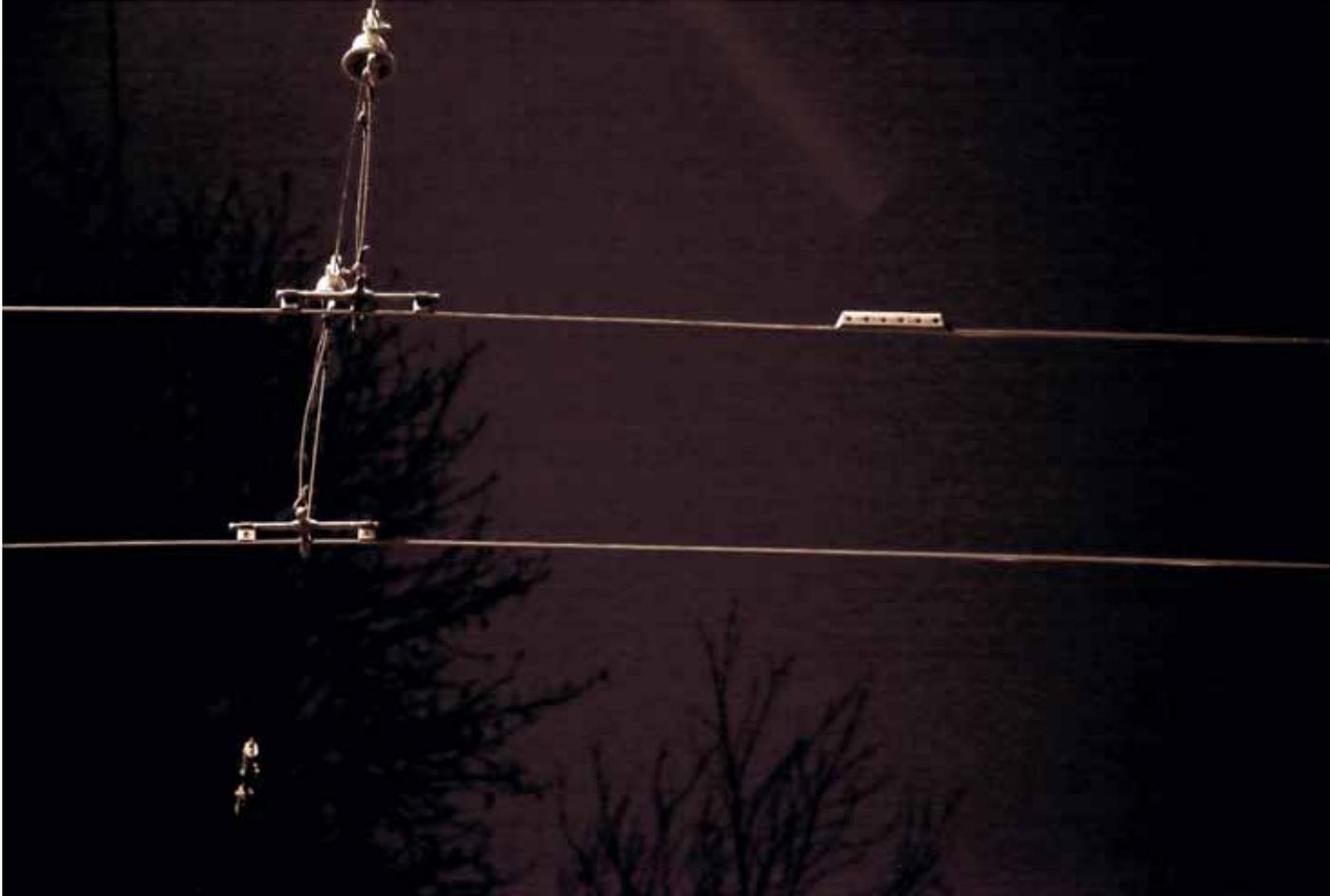










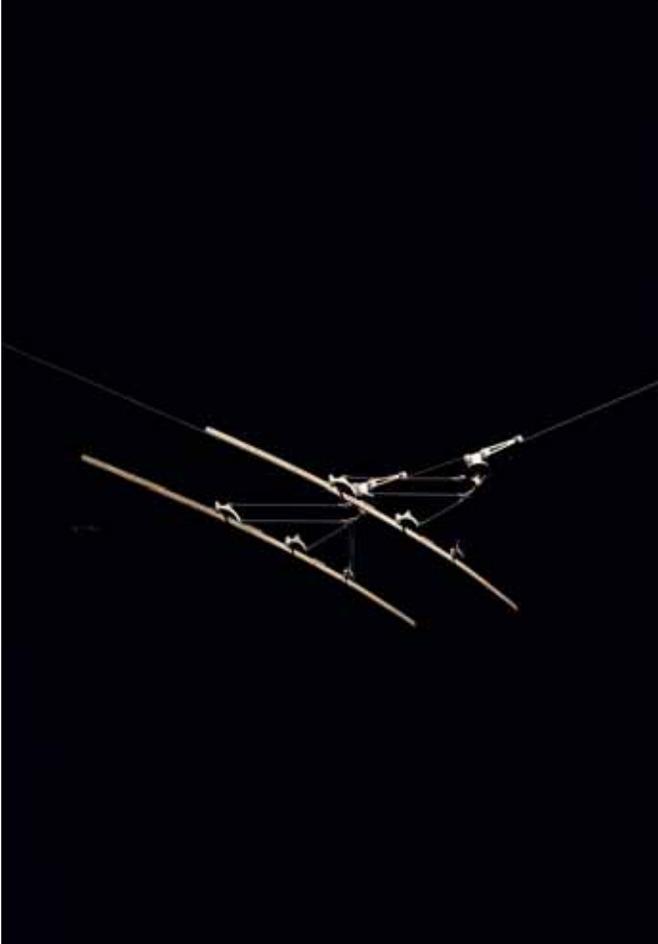


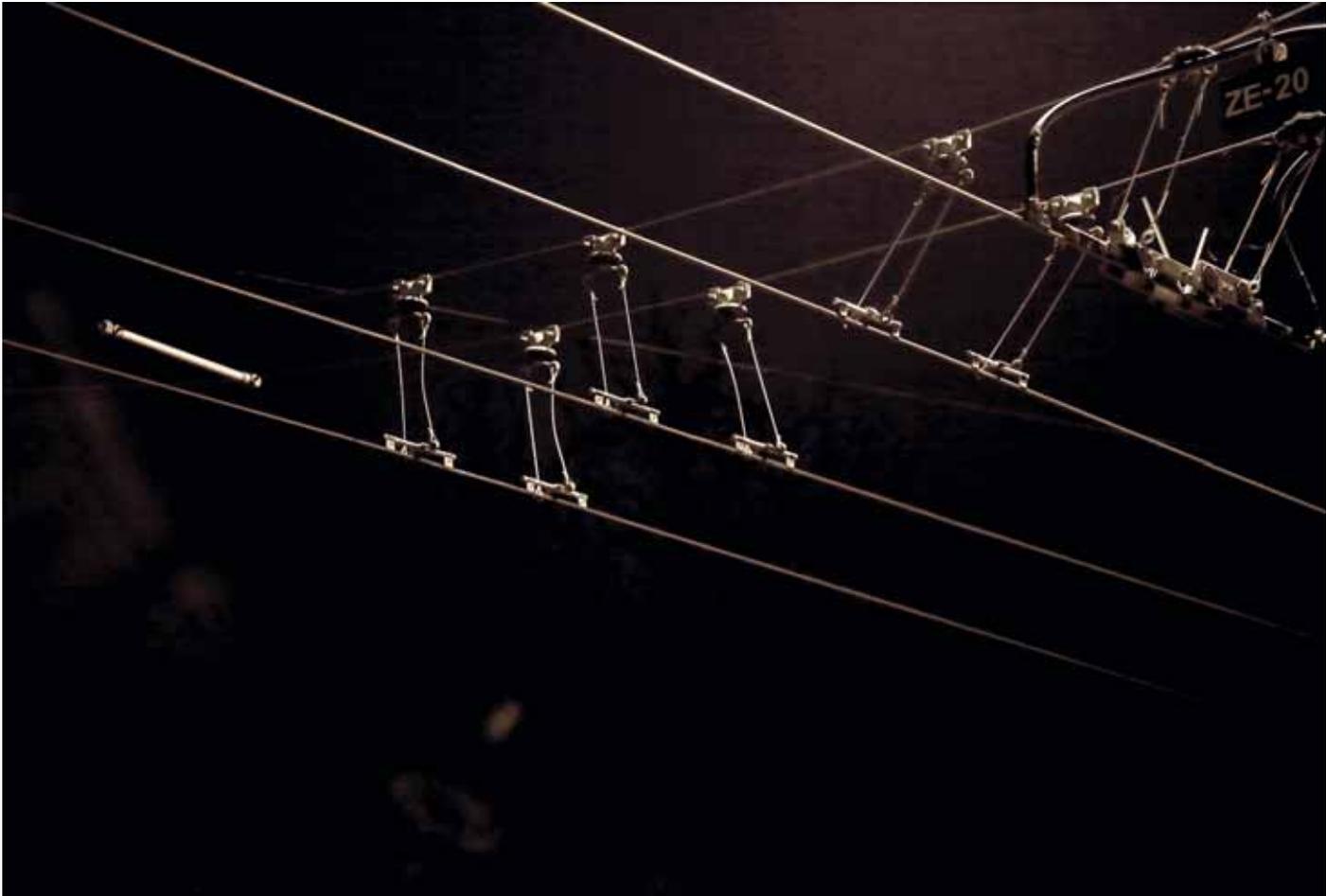




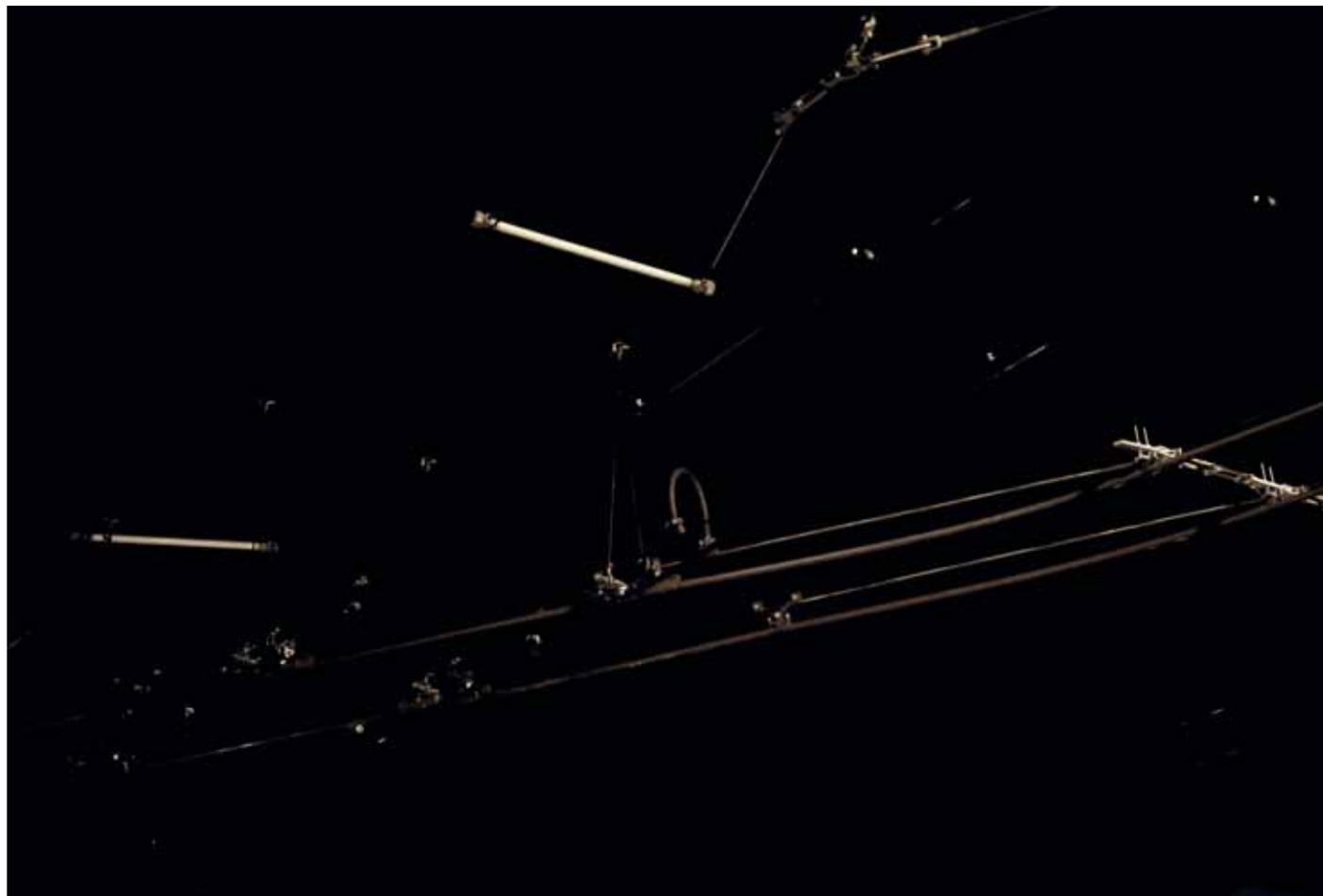








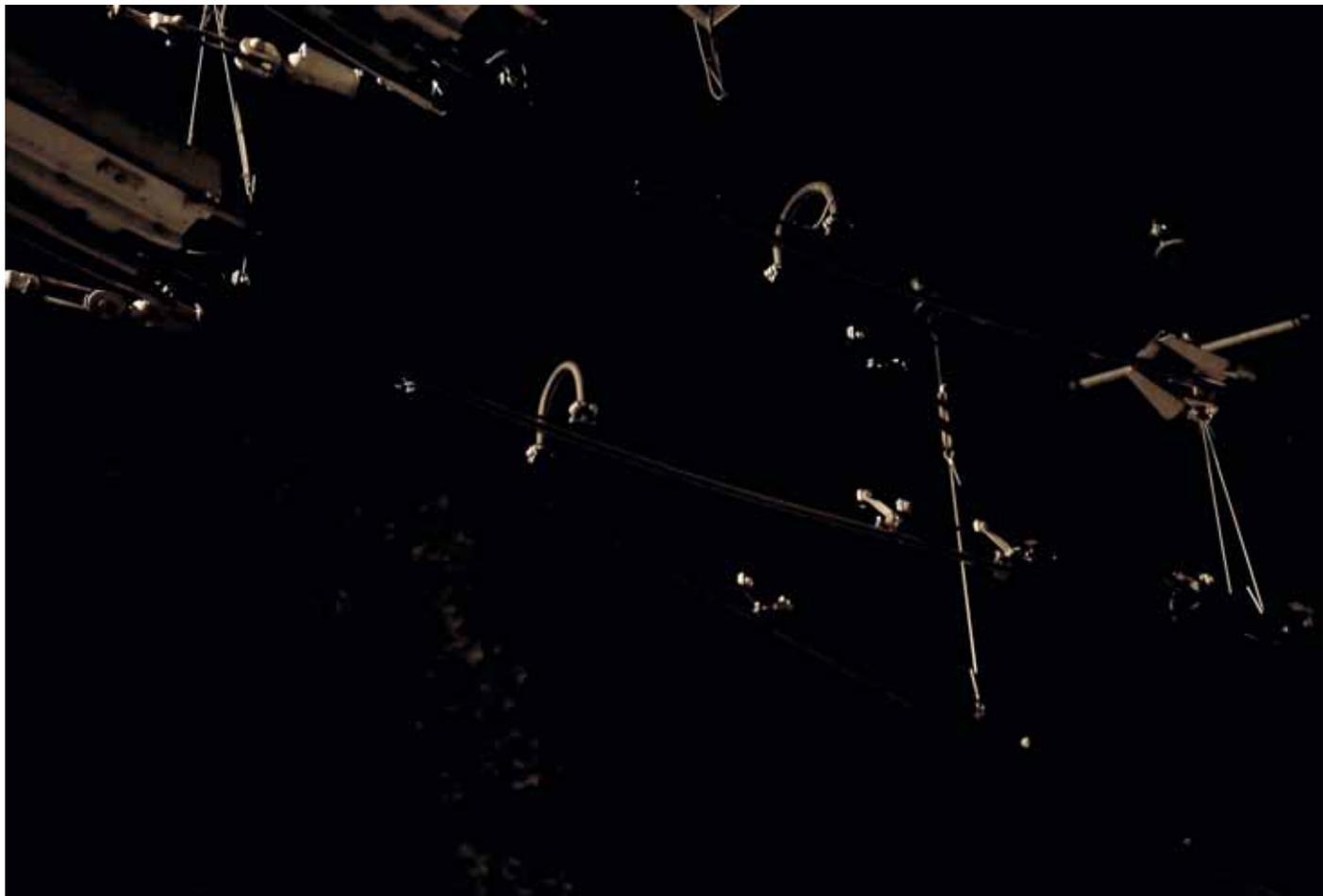


















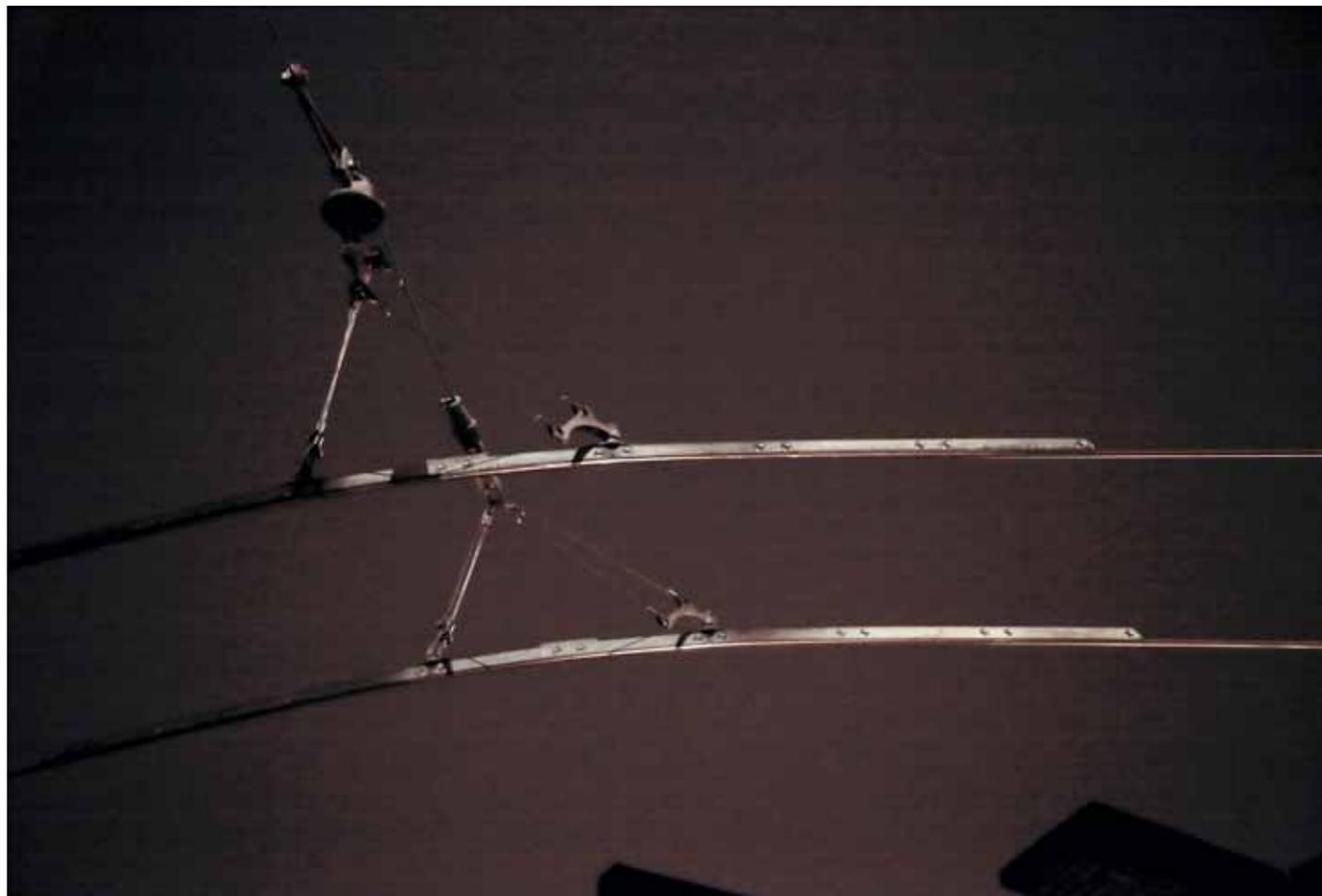




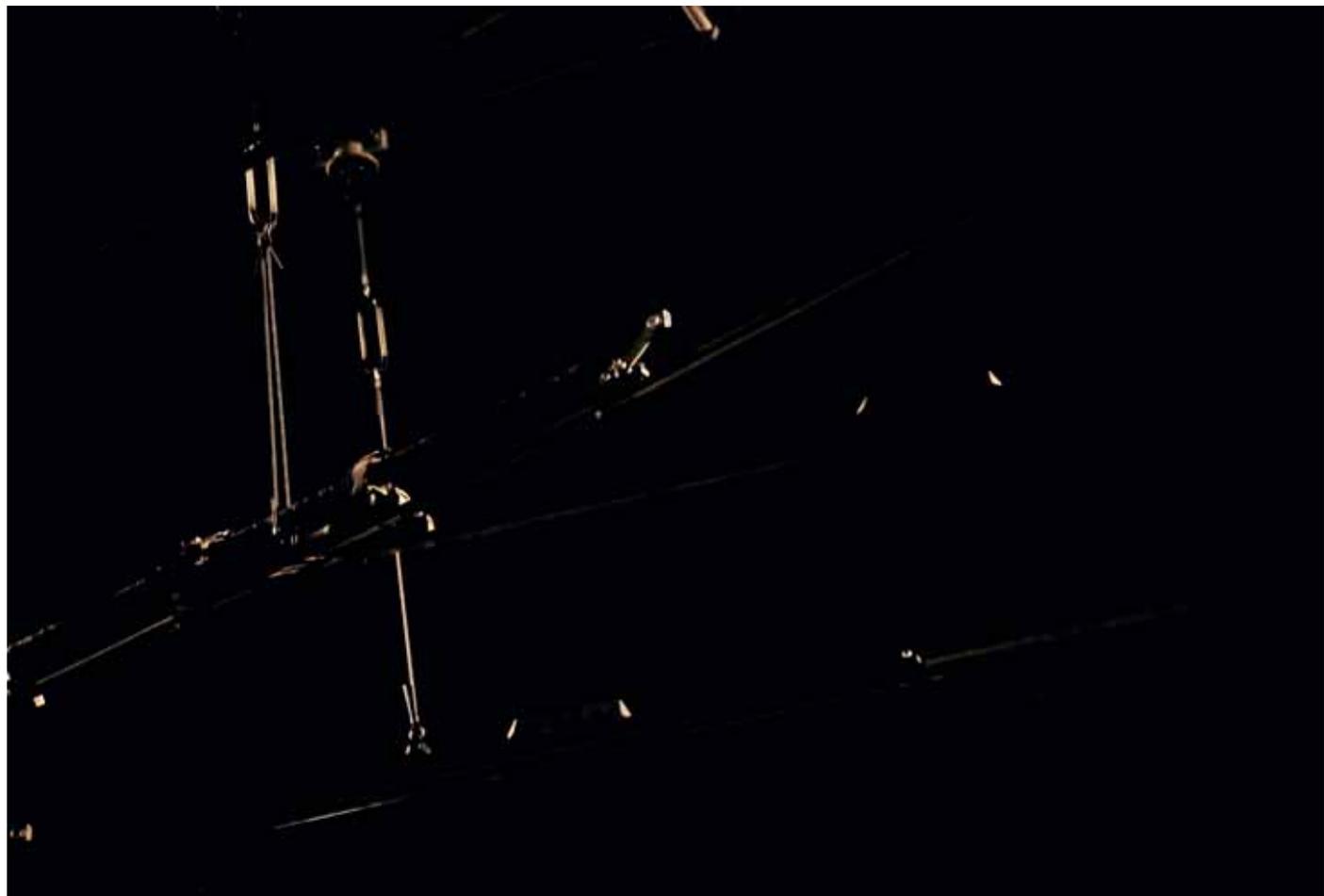




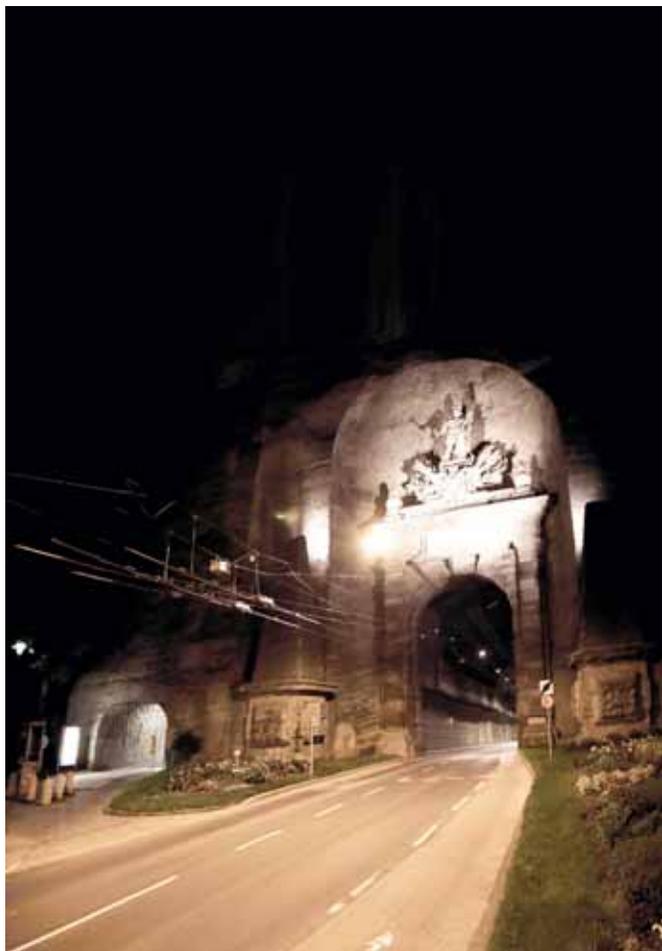












Die Bilder für dieses Heft entstanden 2017 und 2018 während der Ausstellung „Raum und Fotografie“ im Museum der Moderne Salzburg, in der meine Videoarbeit „Failed Marian Apparition“ gezeigt wurde. (Foto: Rainer Iglar 2017, rechts im Hintergrund Santu Mofokengs „Train Church“)

Auflage: 100 Exemplare

Eigenverlag Johannes Gramm | 2019 VG Bildkunst

Schrift: Lehigh, designed by Dan Gneiding

Papier: Munken Pure 130g



